



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XXVIII. Augusti. Der heilige Augustinus. Ignis Domini in Sion, & caminus ejus in Jerusalem. Das Feuer des Herrn ist in Sion/ und sein Ofen in Jerusalem. Hier.31.v.9.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

ber darff nur allein reden. Und also
 schiffst du / das dieses Schwerdt alle
 Augenblicke schon geschliffen und fer-
 tig ist. Endlich / was wird es auch de-
 nen für eine Pein seyn / welche auff
 Erden das Blut der Armen wie
 Milch gezogen / und selbiges mit tau-
 sendten Betrug heraus gepresset ha-
 ben hernach aber sehen müssen / daß sie
 endlich denen Teuffeln / als denen be-
 trüglichsten Füchsen / zu einem Raube
 übergeben worden? Væ qui præ-
 dabis, nonne & ipse prædaberis?
 Wehe dir / der du raubest; dann
 wird du nicht auch selbst beraubet
 werden? Isa. 33. v. 1. Aus allem
 dem was seithero gesagt worden / hast
 du abzunehmen / daß nach der Masse
 des Verbrechen allezeit auch das
 Maß der Straffe seyn werde. Visi-
 tabo super vos juxta fructum stu-

diorum vestrorum. Ich wil euch
 heimsuchen nach der Frucht eurer
 Wercke. Hierem. 21. v. 14. Da-
 mit auff solche Weise in der Göttli-
 chen Gerechtigkeit nicht allein die
 Schärffe / sondern auch die Weisheit
 um so viel mehr gesehen werde. Do-
 minus exercituum nomen tibi:
 magnus consilio, & incompre-
 hensibilis cogitatu: cujus oculi a-
 perti sunt super omnes vias filio-
 rum Adam, ut reddas unicuique
 secundum vias suas. Dein Na-
 me ist / der Hrr der Heerschaaren;
 groß von Rath / und unbegreif-
 lich an Gedancken. Dessen Au-
 gen seynd eröffnet über alle Wege
 der Kinder Adam / damit du et-
 nem jeden nach seinen Wegen ver-
 geltest. Hier. 32. v. 19.

XXVIII. Augusti.

Der heilige Augustinus.

**Ignis Domini in Sion, & caminus ejus
 in Jerusalem.**

Das Feuer des HErrn ist in Sion / und sein Ofen in Jerusa-
 lem. Hier. 31. v. 9.

I.
Betrachte / daß dieses Feuer / welche wahrhaftig in unserm Sion /
 von welchem allhier geredet / das ist / in der streitenden Kirchen ge-
 wird / die Göttliche Liebe sey / funden wird; jedoch hat dieses Feuer
 allhier

allhier seinen Ofen nicht. Sein Ofen / als ein wahrhaftig höchst-entzündeter Ofen / findet sich oben in dem obersten Jerusalem der triumphirenden Kir- chen. Dann allda wird G^ott wahr- haftig geliebt; wir hingegen können hierunten kaum etwas von der Liebe G^ottes reden. Nichts desto weniger wird aus diesen Prophetischen Wor- ten kundbar / daß unser Feuer in der Gestalt nicht unterschieden sey von dem himmlischen Feuer; dann son- sten/wie der H. Thomas angemerckt/ könnte es kein Feuer desselben Ofens genennet werden. Ignis Domini in Sion, & caminus ejus in Jerusa- lem. Das Feuer des H^oerrn ist in Sion/und sein Ofen in Jerusa- lem. Obwohl aber in der Gestalt zwischen ihnen kein Unterscheid ist / so ist doch unser Feuer in der Vollkom- menheit weniger als das andere/ gleichwie auch das natürliche Feuer unvollkommener ist / welches ausser seinem Ofen/das ist / ausser seinem ei- genhümlichen Orte ist. Wer dero- halben haben wil / daß sein Feuer ge- gen G^ott also beschaffen sey / wie es seyn soll / was hat er zu thun? Er muß sich befeisigen / so viel ihm mö- glich / daß seine Liebe mit der Liebe der Seeligen in dem Himmel könne ver- glichen werden. Also hat es gemacht der H. Augustinus; daher / D wie vollkommen ist seine Liebe allezeit ge-

wesen! Es seynd fünffley Eigen- schafften / mit welchen unsere Lieb von der Liebe der Seeligen gegen G^ott übertroffen wird. Dann die Liebe der Seeligen ist rein/erfendlich/ groß/ unausschlich/ unveränderlich. Wer sich derohalben befeisigen wil die Liebe der Seeligen in diesen fünf Eigenschaften an seine Liebe zu er- gen / der wird auch haben ein Feuer welches / wann es nicht gleich ist / trifft es doch sehr zu mit dem Feuer in obermeldtem Ofen ist. Ein solches Liebes-Feuer hat gehabt der H. Au- gustinus. Bitte G^ott/wann diese Eigenschaften dieses so schönen Feuers von dir selbstien nicht ver- kanst / daß er dir auff wenigstens einen weisen Lehr-Weiser von Himmel herab schicken. Auf sol- che Weise wird dir die einzige Erleuchtung selbstien anstatt aller Lehre sein. De- excello misit ignem in ollas meis, & eruditur me. Er hat von der Höhe ein Feuer herab in meine Hebeine geschickt / und mich un- terwiesen. Thr. 1. v. 13.

2. Betrachte die erste Eigenschafft des himmlischen Feuers / daß es un- lich rein in der Materie sey/gleichwie die Materie nichts anders ist / als ein G^ott. Die Seeligen lieben G^ott / und wir lieben G^ott. Die Seeligen aber lieben nichts anderes als G^ott; wir aber lieben neben

Gott auch uns selbst / wo nicht
mehr als Gott / auff's wenigste zu-
gleich mit Gott. Und also wird un-
ser Feuer wegen solcher Vermischung
etwas unedel / gleichwie ein Feuer / so
von Zimmet-Rinden und von wilden
Beeren gemacht ist. Wie die Ma-
terie ist / aus welcher das Feuer gema-
chet wird / so ist auch das Feuer. Secun-
dum ligna sylvar, sic ignis exarde-
scit. Wie das Holz in dem Wal-
de ist / also hütet das Feuer. Eccl.
3. v. 12. Dahero kan das himmli-
sche Feuer nicht edler seyn / als es ist /
dann gleichwie die Seeligen nichts
anders lieben / als allein Gott / den
Willen Gottes / und die Ehre Got-
tes; also lieben sie aufer Gott so gar
sich selbst nicht / obwohl sie in sich
selbst Gott lieben. Dann die Liebe
Gottes ist so mächtig / daß sie alle an-
dere Liebe in ihnen verzehret. Ignis
consumens est, es ist ein verzeh-
rendes Feuer. Deut. 4. v. 24. Sie-
he dero wegen / wie du deine Liebe rei-
nigen sollst / welche du gegen Gott
trägst. Du sollst ihn allein lieben /
also / daß du aufer ihm an sich selbst
keine Creatur liebest / obwohl du ihn in
allen Creaturen lieben sollst. Der je-
nige thut sehr wohl / welcher die Crea-
turen in Gott liebt / dieweil man auff
solche Weise die Früchte in ihrem
Baume liebet. Aber besser thut der
jenige / welcher in eben denen selbstigen

Creaturen nichts liebet / als Gott /
dieweil man auff solche Weise den
Baum in allen seinen Früchten lie-
bet. Wer es also machet / der hat ein
reines Feuer / dieweil er es mit der al-
lerreinsten Materie ernehret / welche
Gott ist / und zwar Gott allein. Al-
so hat es vornehmlich gemacht der H.
Augustinus / welcher / nachdem er sich
der Liebe Gottes ernstlich ergeben /
nichts anders gewußt hat in allen Ge-
schöpfen zu lieben / als den jenigen /
der dieselben erschaffen hat. Er pfe-
gete zu sagen: Injuste amator de-
serto illo, quicquid ab illo est.
Wann man ihn verläßt / so wird
alles unbillig geliebt / was von
ihm ist. l. 4. Confess. c. 12.

3. Betrachte die andere Eigen-
schaft des himmlischen Feuers / daß es
nemlich ganz erkenntlich sey an der
Gestalt. Dann wer Gott liebet /
der weiß / daß er ihn liebet / und zeigt
allen / daß er ihn liebet. Dahero wer-
den nicht nur die Herzen der Seeli-
gen von dem Propheten Ezechiel de-
nen brennenden Kohlen verglichen /
sondern auch ihre Angesichter. Aspe-
ctus eorum quasi carbonum ignis
ardentium. Das Angesicht der-
selben war gleich wie feurige Koh-
len. Ezech. 1. v. 13. Hingegen ist
allhier unser Feuer nicht allein vor de-
nen verborgen / welche uns an eben /
sondern es ist so gar auch uns selbst
verbor-

verborgen/ die wir doch dasselbige unablässlich bey uns haben; indem wir **G**ott lieben/ aber die Zeit nicht gewiß wissen/ in welcher wir ihn lieben; also häufig ist die Asche/ von welchem unser Feuer bedeckt/ oder/ besser zu sagen/ unterdrückt wird. Wann aber unser Feuer an sich selbst nicht kan erkennen werden/ wie das Feuer in dem **D**esen des himmlischen Jerusalems erkennet wird/ so kan man es doch gnugsam erkennen in seinen Wirkungen. Dahero kan man endlich auch auff dieser Erden wohl erkennen/ welches die Gerechten seyn / so ihren **G**ott wahrhaftig lieben. Siehe derohalben/ was du thun sollst/ indem dein Feuer / so viel als es möglich ist/ soll dem Feuer der Seeligen auch in der Klarheit gleich gemacht werden. Du sollst dasselbe in deinem Herzen nicht mit Fleiß verbergen/ als ob es dir zu einer Schande gereichete / wann du von deines gleichen erkennet/ und unter die jenigen gezehlet wirst / welche **G**ott zu lieben pfliegen. Ja wann du nicht kanst offenbahren/ daß du ihn liebest/ so mache offenbahrt/ daß du ihn zu lieben verlangest / und überwinde alles eitele menschliche Absehen/ so dich von solcher Liebe abhält. Der heilige Augustinus hatte sein Herz kaum **G**ott ergeben / so hat er sich schon in öffentlichen Streit eingelassen wider alle seine Feinde / und sich bemühet /

dieselben aufzurotten. Er hat gestritten wider die Manicheer/ Pelagianer/ Priscillianisten/ Arrianer/ und andere unzehlbare. Er hat auch nicht gelitten/ daß sein Feuer sollte verschluckten bleiben/ in seiner Stadt Hypont als in einem kleinen Winkel der Welt / sondern er hat die Flammen desselben durch ganz Africa fliegen lassen.

4. Betrachte die dritte Eigenschaft des himmlischen Feuers / das es nemlich das allergrößte ist; da doch unser Feuer so klein ist/ daß die Vergleichung desselben nicht anders ist / als ein Feuer in einem kleinen Glut-Pfännlein gegen dem gottfeurigen Berge Aetna. Und dieses kein Wunder. Dann die Erde vergleicht sich mit der Erkenntnis. **W**o hier erkennen wir **G**ott allein vollkommen; nunc ex parte cognoscimus, anseho erkennen wir unvollkommen/ und darum sehen wir ihn auch allein unvollkommen. Im Himmel aber werden wir ihn vollkommen erkennen / und darum werden wir ihn auch vollkommen loben. *Cum venerit, quod perfectum est, evacuabitur, quod ex parte est.* Wann kommen wird / was vollkommen ist/ so wird das Unvollkommene aufhören. 1. Cor. 13. v. 9. Was sollst du aber un-

dem Gott lobest / so viel es dir mög-
 lich ist? Bfleißige dich / so viel es
 auff Erden möglich / ihn zu erkennen /
 wie es der heilige Augustinus gema-
 chet hat. Gedенcke oft an die Ho-
 heit seiner Tugend / betrachte sie / erwe-
 ge sie / und liß von ihr. Bitte Gott /
 daß er sich würdige / vor deinen Au-
 gen zu erscheinen / wie er es oft zu thun
 pflegt vor den Augen derjenigen /
 welche ihm getreulich dienen. Wann
 du aber keinen Fleiß anwendest / ihn
 zu erkennen / was ist es Wunder / daß
 du ihn so wenig liebest? In medita-
 tione mea exardeſcit ignis. In
 meiner Betrachtung brennet das
 Feuer. Psal. 38. v. 4. Dieses ist viel-
 leicht die Haupt Ursache gewesen / daß
 der heilige Augustinus mit seinem
 Willen Gott geliebet hat mehr als
 unzählbare andere Heiligen / welche
 den Gott zwar geliebet haben / aber
 darinnen mit dem heiligen Augustino
 nicht zu vergleichen seynd. Dann die-
 ser Heilige hat sich allezeit mehr bemü-
 het / Gott in seinem Gemüthe zu er-
 kennen.

5. Betrachte die viertde Eigen-
 schafft des himmlischen Feuers / daß
 es nemlich unausfleschlich in seiner
 Beunnt sey / dann es ist ein Feuer in
 seinem Ofen. Unser Feuer hinge-
 gen wird alle Augenblicke außgele-
 schet und zwar aus zweyen Ursachen:
 Erstlich / weil es der Luft beraubt ist;

zum andern / weil es von dem Wasser
 überwunden wird. Die Luft ist die
 geistliche Gnade / welche wir allhier
 von einer Zeit zu der andern noch-
 wendig brauchen müssen / damit unser
 Feuer lebhaft verbleibe. Das Was-
 ser ist die fleischliche Begierlichkeit /
 welche allezeit dahin dringet / auff daß
 sie dieses Feuer ausflesche / dieweil sie
 der größte Feind dieses Feuers auff
 Erden ist / und / leider! oft die Ober-
 hand behält. In dem Himmel aber
 haben diese zwey Ubel keinen Plag /
 und daher wird allda das Feuer in
 alle Ewigkeit sicher brennen. Es hat
 allda keinen Plag die Überschwem-
 mung des Gewässers / dieweil allda
 das Fleisch dem Geist nicht allein
 wird unterthan / sondern auch gleich-
 förmig seyn. Es wird auch nicht nö-
 thig seyn einige geistliche Hülffe; dann
 weil allda das Feuer in seinem natür-
 lichen Kreise stehet / wird es keines
 Blasebalges vonnöthen haben / wie
 auff Erden. Du weißt gar wohl / wie
 sehr dein Feuer zu dem Ausfleschen
 geneigt sey; daher hast du nichts an-
 ders zu thun / als daß du dich befleißi-
 gest / damit dasselbe allezeit lebhaft er-
 halten werde / es koste / was es wolle.
 Auff solche Weise wird dein Feuer
 gleich seyn dem Feuer der Seeligen in
 dem Himmel / dieweil es ein ewiges
 Feuer seyn wird. Ein solches Feu-
 er hat der H. Augustinus auff Erden
 gehabt;

gehabt; dann so bald er elbes einmahl in seinem Herzen hat angezündet/ hat er dasselbige nicht mehr lassen ausleschen/ sondern allezeit lebhaft erhalten / theils wegen des unablässlichen Fleisses in Unterdrückung der fleischlichen Begierlichkeiten / welche ihn zuvor beherrscht haben; theils wegen der höchsten geistlichen Gnaden/deren er sich überflüssig gebraucht hat. Ignis in altari semper ardebit. Das Feuer wird auff dem Altar allezeit brennen. Levit. 6. v. 10.

6. Betrachte die fünfte Eigenschaft des himmlischen Feuers/das es nemlich nicht nur unausleschlich in dem Brennen / sondern auch fest und beständig sey / indem es nicht / wie das unsere / bald wächst / bald abnimmet; dann gleichwie es in seinem natürlichen Kreise ist; also ist es auch ganz ruhig. Unser Feuer ist unruhig / die weil es verlanget / in seinen natürlichen Kreis zu kommen / und daher hat es eine immer = währende Bewegung. Es hat eine Bewegung / weil es sich bewegt / und weil es bewegt wird. Alhier muß die Liebe gegen Gott die Wesenheit eines Verdiensts / und nicht eines Lohns haben; ist also folglich vonnöthen / das es allhier allezeit zu dem Wircken bewegt werde / und niemahls ruhe. Ignis nunquam dicit: sufficiat. Das Feuer / so lange es auff Erden ist / sagt niemahls:

es ist genug. Prov. 30. v. 16. In dem Himmel hingegen hat es die Wesenheit eines Lohns / und nicht eines Verdiensts; daher würcket es allzeit nicht / sondern ruhet / und ist allein beflissen / dasjenige zu genießen / was es geliebt hat. Zudem ist allhier viel mehr / welches dasselbige gar leicht aus seinem Stande treiben und bewegen kan; in dem Himmel aber sind sich niemahls der es irre mache. Weil du die also auff Erden eine solche Liebe nicht versprechen kanst / noch versprechen sollst / so beleihe dich auff was möglich (wie es endlich der H. Augustinus gemacht hat) das deine Liebe keine andere Bewegung hat / als dieselbe / so das Feuer natürlich ist; nemlich das es allezeit in die Höhe dringe mit immerwährenden Scufftern.

7. Betrachte / das dem Ofen zu Jerusalem entgegen siehe der Ofen zu Babylon / in welchem die dorten verbrannten / so eine Bedeutung auff die Gerechten hatten / unverlegt verbrannten; die Chaldäer aber / so eine Bewegung der Gottlosen waren / mit Rauch im Rauche aufgegangen. Dieser Ofen ist ein Ofen der eigenen Liebe; welche der Göttlichen Liebe entgegen ist. Aus diesem Ofen nehmen alle Gottlosen das Feuer / jedoch auff eine unterschiedliche Weise / nachdem es ein kaltes Gut ist / welches sie mehr lieben / als Gott. Wann du derselben allezeit

solches Feuer wohl betrachtest / wirst du finden / daß es endlich auff dreyerley Artung könne zusammen gezogen werden. Ein Feuer von dem Mist / wendeten Wein-Reben / von verfaultem Holze. Das erste ist das Feuer der Unzüchtigen / das andere der Ehr-Geizigen / das dritte der Heißigen. Die Unzüchtigen lieben ihre schändlichen Unflätereien mehr / als Gott / und dabero ist ihr Feuer ein Feuer von dem Mist / welches denjenigen / der es in seinem Schoße hält / eben so viel rauber machet / als es ihn erhiget ; und weil es ganz keinen Glanz hat / sohnet es zu nichts anders / als daß es alle Demachbar ten mit seinem Geruch anstecket. Die Ehr-Geizigen lieben ihre eitelte Ehre mehr / als Gott / und dabero ist ihr Feuer ein Feuer von Wein-Reben / welches zwar ein schönes Ansehen hat / aber nicht lange währet. Transivi, & ecce non erat. Ich bin vorbey gegangen / und sie ist er war nicht mehr. Die Heißigen lieben das Geld mehr / als Gott / welches sie im Kasten verschloß haben. Dabers kan ihr Feuer ein Feuer von verfaultem Holze geneit werden / wel-

ches ein wenig währet / aber nichts nütze ist. Vermeinst du nun / der Ofen zu Babylon solle dem Ofen zu Jerusalem vorgezogen werden ? Ach du armer Mensch ! das Feuer zu Babylon ist dir zu nichts anders nütze / als daß es dich in die Hölle führe / allwo ein jeder zwar brennet / aber von keinem Feuer der Liebe / sondern des Wütens ; nemlich des Wütens wider Gott / des Wütens wider die Teuffel / des Wütens wider die Verdämbten / des Wütens wider sich selbst. Ein solches Wüten wird endlich aus der eigenen Liebe. Wer auff dieser Welt Gott mehr liebt / als sich selbst / der wird seine Liebe in Ewigkeit nicht verändern / dieweil sein Feuer ganz eins ist mit dem Feuer des Ofens zu Jerusalem ; er wird dieses sein Feuer allezeit vollkommener machen / indem es keinen Untergang mehr hat / sondern selig ist. Wer sich hingegen mehr liebet / als Gott / der wird seine Liebe auff solche Weise in ein Wüten verändern / daß er seinen Stand so oft verfluchen wird / so oft er gedencen wird / daß er gehoben worden.

XXIX. Augusti.

Die Enthauptung des heiligen Johannis
des Täuffers.